

Lebensgestaltung junger Ehen: Kurzinformation

Rentzsch, S.

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rentzsch, S. (1974). *Lebensgestaltung junger Ehen: Kurzinformation*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-374924>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1974**

00/103

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



WVS

~~Vertrauliche Verschlussache
B 2 - LR 8 - 2/74~~

~~20. Ausfertigung = 35 Seiten~~

gelöscht 29.12.82 00 1,103
u. Wiebe

LEBENSGESTALTUNG JUNGER EHEN

- Kurzinformation -

Vertrauliche Dienstsache				
Nachweis- Bereich	Lfd.-Nr.	Jahr	Ausf.-Nr.	Blkz
Z 17	130	82	1.	4-35

gelöscht
Ja

Reg.- Nr 074

Leipzig, Januar 1974

Auftraggeber: Zentralrat der FDJ,
Bundsvorstand des DFD,
Oberstes Gericht der DDR

Untersuchungsziel: Allgemeiner Überblick über die Lebens-
gestaltung und über Probleme in Ehen
junger Arbeiter

Population: 1109 verheiratete Männer und Frauen
im Alter von 18 bis 28 Jahren, davon
76 % Lehrlinge, ungelernte oder ange-
lernte Arbeiter, Facharbeiter oder Teil-
facharbeiter, Meister, 23 % Fach- bzw.
Hochschulabsolventen.
Die Population wurde in 10 Betrieben
(vorwiegend Großbetrieben) der Bezirke
Halle, Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt
erfaßt.
Eine annähernde Repräsentativität gegen-
über der Grundgesamtheit wurde erreicht.

Zeit der Durchführung: 15. bis 31. März 1973

Konzeption: Dipl.-Psych. S. Rentzsch

Methodik: Dr. W. Hennig, Dipl.-Psych. U. Siegel,
Dr. D. Schreiber

Untersuchungs-
durchführung: Dr. H. Müller
Mitarbeiter: U. Liebe
Dr. G. Schmidt

Statistische
Aufbereitung: Dr. R. Ludwig und Mitarbeiter

Gesamtbericht: S. Rentzsch, O. Kabat vel Job,
Dr. A. Pinther, Dr. M. Reißig

Kurzbericht: Dipl.-Psych. S. Rentzsch

Forschungsleitung und
Endredaktion des
Berichtes:

Dr. A. Pinther

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. W. Friedrich

Redaktionsschluß:

Dezember 1973

<u>Gliederung</u>	Seite
Vorbemerkungen	5
I. <u>Ideologische Einstellungen</u>	7
1. Einstellungen zum sozialistischen Staat	7
2. Einstellungen zu gesellschaftspolitischen Sachverhalten	8
3. Einstellungen zum sozialistischen Jugendverband	9
4. Staatliche Unterstützung junger Ehen	10
5. Gesellschaftspolitische Aktivität junger Ehepartner	10
II. <u>Lebensbedingungen junger Ehepartner</u>	11
1. Wohnraumbedingungen	11
2. Arbeitsbedingungen	12
3. Zukünftige Tätigkeitsplanung junger Frauen	13
III. <u>Eheleitbilder und einige Bedingungsfaktoren sowie Kinderwunsch</u>	15
1. Eheleitbilder	15
2. Kinderwunsch	18
IV. <u>Lebensweise junger Ehepartner</u>	19
1. Voreheliche Beziehungen	19
2. Gegenwärtige Partnerbeziehungen	20
3. Qualifizierung in jungen Ehen	26
4. Freizeitvolumen und Freizeitgestaltung	27
5. Finanzielle Regelungen	28
6. Außenbeziehungen junger Verheirateter	29
V. <u>Veränderungen durch die Ehe</u>	33

Vorbemerkungen

Entsprechend der Direktive des VIII. Parteitag der SED betrachten Partei und Regierung die Entwicklung und Förderung von Ehe und Familie als ihre besondere Aufgabe. Die sozialpolitischen Maßnahmen zur Förderung junger Ehen und Familien sind ein beredter Ausdruck dafür. Auch der Zentralrat der FDJ hat in seinem Beschluß vom 25. 5. 1972 sowie im Entwurf des Jugendgesetzes die Wichtigkeit der Förderung junger Ehen und Familien unterstrichen.

Junge Menschen heiraten gegenwärtig zeitiger als früher. Fast die Hälfte aller Jugendlichen ist bereits bis zum Alter von 25 Jahren eine Ehe eingegangen. Glückliche Ehen sind eine wichtige Voraussetzung für die harmonische sozialistische Persönlichkeitsentwicklung, für die Stabilisierung positiver Verhaltensweisen im Beruf wie auch für die Stabilisierung politisch-ideologischer Überzeugungen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung dienen also der Erkundung eines für junge Menschen wichtigen Lebensbereiches, damit der Bereitstellung notwendiger Informationen für die zuständigen Leitungen.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, führte das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig eine Studie zur Lebensgestaltung junger Ehen vom 15. 3. 1973 bis 31. 3. 1973 durch. In der Untersuchung wurden junge Eheleute aus 10 Betrieben verschiedener Ministerbereiche einbezogen. Das Ziel der Untersuchung bestand darin, einen allgemeinen Überblick über die Ehen junger Arbeiter zu erhalten.

Die Untersuchung erfolgte mittels eines größeren Fragebogens. Aus forschungsmethodischen und organisatorischen Gründen wurde die Befragung nur eines Ehepartners vorgenommen. Mit dieser Untersuchung wurden insgesamt 1109 verheiratete Männer und Frauen im Alter von 18 bis 28 Jahren erfaßt. Der Anteil der Männer betrug 41 % (n = 454), der der Frauen 59 % (n = 655). Die Stichprobe ist - im Vergleich mit entsprechenden Angaben des Statistischen Jahrbuches der DDR - hinsicht-

lich des Anteils befragter Frauen und Männer sowie hinsichtlich des Qualifikationsniveaus und der Tätigkeitsform annähernd repräsentativ.

Die untersuchten Probanden lebten bis auf 3 % in Erst-Ehen. Fast die Hälfte von ihnen war bis zu 3 Jahren verheiratet, die andere Hälfte drei und mehr Jahre. Bei etwa jedem zweiten untersuchten Ehepartner lebt ein Kind im Haushalt und bei jedem fünften zwei Kinder. Etwa jedes vierte Ehepaar lebt gegenwärtig in kinderloser Ehe. Nur 3 % der Probanden haben drei Kinder. Die durchschnittliche Kinderzahl beträgt 1,3 %.

Der vorliegende Kurzbericht beinhaltet die Erstresultate der Untersuchung, unterschieden nach Geschlecht. Dort, wo es im Interesse der Ergebnisse als notwendig erachtet wurde, ist die Ehedauer (0 bis 2 Jahre, 2 bis 4 Jahre, 4 Jahre und mehr) berücksichtigt worden. Weitere Ergebnisse, vor allem Typenstudien und spezielle Sortierungen werden im Laufe des Jahres 1974 angefertigt.

Folgende Untersuchungsbereiche werden hier dargestellt:

- Ideologische Einstellungen
- Lebensbedingungen
- Eheleitbilder sowie Kinderwunsch
- Lebensweisen junger Ehepartner
- Veränderungen durch die Ehe

I. Ideologische Einstellungen

Marxistisch-leninistische Einstellungen bilden den Kern der sozialistischen Persönlichkeit. Sie sind die inneren Voraussetzungen für sozialistische Verhaltensweisen im Beruf, im gesellschaftlichen Leben sowie in der Ehe. Vorangestellt sei, daß

- 22 % der Population, davon 30 % Männer und 17 % Frauen, Mitglied der SED sind und weitere 26 % ihre Absicht bekunden, Mitglied der SED werden zu wollen,
- 44 % der Population Mitglied der FDJ sind,
- 27 % früher Mitglied waren und nach ihren Angaben altershalber ausschieden sowie
- 27 % Nichtmitglieder sind,
- sich unter den Befragten 62 % überzeugte Atheisten, 6 % Religiöse und 24 % Unentschiedene befinden.

Der Anteil der FDJ-Mitglieder ist gegenüber anderen Befragungsergebnissen geringer. Dabei muß in Rechnung gestellt werden, daß die prozentualen Werte bei jüngeren Verheirateten (bis 2 Jahre) 65 %, bei über 4 Jahre Verheirateten dagegen nur noch 22 % FDJ-Mitglieder ausweisen.

Hingegen liegt der Anteil überzeugter Atheisten gegenüber den in der Festivalstudie WFS II vergleichbaren Facharbeitern etwas höher (62 % : 56 %).

1. Einstellung zum sozialistischen Staat

Als eine entscheidende Frage betrachten wir die Haltung junger Männer und Frauen zu ihrem Staat. Die Vorgabe lautete: "Ich lebe lieber in einem sozialistischen Staat als in einem kapitalistischen". Im Ergebnis ist festzustellen, daß nahezu alle Befragten lieber in einem sozialistischen als in einem kapitalistischen Staat leben möchten. Zwei Drittel der Population bestätigt diese Vorgabe vorbehaltlos. Allerdings fällt beim Vergleich von männlichen und weiblichen Berufstätigen die weit- aus uneingeschränktere Zustimmung der jungen Frauen (74 %) gegenüber den Männern (58 %) auf.

2. Einstellung zu gesellschaftspolitischen Sachverhalten

Die Einstellungen der jungen Ehepartner zu gesellschaftspolitischen Sachverhalten sind durchweg sehr positiv zu werten. So bestätigen ohne Einschränkung (Position 1)

- a) 70 % die führende Rolle der SED beim Aufbau des Sozialismus;
- b) 60 % die DDR und nicht "ganz Deutschland" als ihr Vaterland;
- c) 58 % die Prognose vom Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt;
- d) 52 % das Verhältnis zur Sowjetunion als Kriterium für das Handeln junger Sozialisten;
- e) 45 % ihr Vertrauen in die SED.

Die Angaben von SED-Mitgliedern betragen für

- a) 90 %, b) 84 %, c) 80 %, d) 75 %, e) 80 %.

Die negativen Positionen (3 und 4) werden in Häufigkeitsanteilen von 6 % bis 16 % belegt.

- Die Stärke der Zustimmung ist bei Frauen fast durchgängig erheblich höher als bei Männern.
- Junge Frauen und Männer, die länger als vier Jahre verheiratet sind, belegen allgemein die positiven Positionen stärker als jünger Verheiratete.

Die unter a) bis c) und e) genannten Werte liegen durchschnittlich etwa 8 % bis 10 % niedriger als die in der Festivalstudie zu den gleichen Sachverhalten ermittelten Ergebnisse bei jungen Facharbeitern. Demgegenüber ist der Anteil junger Verheirateter bei der Bewertung des Verhältnisses zur Sowjetunion (d) höher als die Werte der Festivalstudie WFS II (41 %).

3. Einstellung zum sozialistischen Jugendverband

- Ihren Stolz auf den sozialistischen Jugendverband bekunden 88 % der FDJ-Mitglieder, davon identifizieren sich 48 % vorbehaltlos mit der FDJ. Dabei fällt wiederum auf, daß die jungen Frauen ihre FDJ-Zugehörigkeit stärker positiv bewerten (54 %) als die jungen Männer (40 %) sowie, daß jünger Verheiratete (bis 2 Jahre) weniger Engagement und Identifizierungsbereitschaft zur FDJ zeigen als länger verheiratete Mitglieder der FDJ.
- Von den befragten FDJ-Mitgliedern erklären 31 % vorbehaltlos, 51 % mit Einschränkung ihre Bereitschaft, sich aktiv am Gruppenleben zu beteiligen. 18 % aller FDJler lehnten jedoch eine solche Aktivität ab. Männliche Verheiratete sind eher als weibliche vorbehaltlos zur Aktivierung des FDJ-Gruppenlebens bereit (37 % : 27 %). Das hängt sicher mit dem größeren Zeitaufwand der Frauen für häusliche bzw. familiäre Aufgaben zusammen.
- Sechs von zehn Mitgliedern der FDJ bekräftigen ihre Meinung, daß die klassenmäßige Erziehung durch den Jugendverband auch auf die Stabilität der Ehe einen positiven Einfluß hat, hingegen meinen 40 % keine derartigen Einflüsse zu beobachten.
- Fast alle FDJ-Mitglieder (96 %) begrüßen die Initiativen des Jugendverbandes zur Wohnraumbeschaffung für junge Ehepaare, davon 87 % vorbehaltlos. Nur 4 % lehnen diese ab.
- 84 % der FDJler (Pos. 1 und 2) hielten es für nützlich, wenn im FDJ-Studienjahr auch über Liebe, Ehe und Sexualität gesprochen würde.
- 78 % der Jugendfreunde sprechen sich für die Einladung des Ehepartners zu FDJ-Veranstaltungen außerhalb der Arbeitszeit aus, davon 42 % uneingeschränkt, 22 % halten dies für abwegig.
- Von allen Befragten kennen 18 % den Beschluß des Zentralrates der FDJ zur Förderung junger Ehen und Familien (25.5.1972) vollständig, weitere 38 % teilweise. Die Hälfte der befragten Eheleute kannte diesen Beschluß nicht.

- Von denjenigen, die über den genannten Beschluß ganz oder teilweise informiert sind, gaben
18 % an, die FDJ-Gruppe des Betriebes kümmere sich um Unterstützung bei der Wohnraumbeschaffung,
14 % bestätigten Diskussionen über Probleme junger Ehen in ihrer FDJ-Organisation.

4. Staatliche Unterstützung junger Ehen

- Die Verbesserung der Lebensbedingungen junger Ehen nach dem VIII. Parteitag der SED bestätigen 84 % der Probanden, davon 52 % vorbehaltlos. Diese Feststellung wird von Frauen stärker als von Männern getroffen. Länger Verheiratete reagierten etwas positiver als jünger Verheiratete. Obwohl diese in geringem Maße Anspruch auf staatliche Unterstützung haben, bewerten sie die Möglichkeiten für Jüngere höher.
- Direkte staatliche Unterstützung für junge Eheleute nahmen 13 % der Befragten in Anspruch; weitere 6 % wollen sich darum bemühen, 12 % verzichten, obwohl sie Anspruch haben. 68 % aller Ehepartner bestätigen, keinen Anspruch auf die besondere staatliche Unterstützung bei Wohnraumbeschaffung bzw. Krediten für Einrichtungsgegenstände etc. zu haben.

5. Gesellschaftspolitische Aktivität junger Ehepartner

Die gesellschaftlichen Aktivitäten junger Ehepartner sind als Ausdruck ihres gesellschaftlichen Bewußtseins von hoher Bedeutung.

Aus den Ergebnissen ist ersichtlich, daß ca. 40 % aller Probanden monatlich 3 bis 10 Stunden für gesellschaftliche Arbeit aufwenden. Ein Viertel der Population gibt einen Zeitaufwand von 1 bis 3 Stunden an und ein Drittel aller Befragten verwenden überhaupt keine Freizeit für derartige Aktivitäten. Hinsichtlich der Beteiligung der Geschlechtergruppen gibt es größere Unterschiede. So verwenden 37 % der männlichen, aber

nur 14 % der weiblichen Ehepartner 5 bis über 10 Stunden für gesellschaftliche Aktivitäten. Mit zunehmender Ehedauer verstärkt sich die gesellschaftliche Engagiertheit etwas, obwohl dieser Trend nicht kontinuierlich verläuft.

II. Lebensbedingungen junger Ehepartner

1. Wohnraumbedingungen

Der Besitz einer eigenen Wohnung ist für junge Verheiratete eine der wesentlichsten materiellen Bedingungen für persönliches Glück und Wohlbefinden in der Ehe.

1.1. Wohnungszufriedenheit

Jeder zweite Ehepartner ist mit seinen gegenwärtigen Wohnverhältnissen zufrieden, alle anderen jungen Eheleute äußern sich darüber unzufrieden - davon der größte Teil in extremer Weise (35 %). Mit der Ehedauer vermindert sich deutlich der Anteil der Wohnungsunzufriedenen (von 77 % - bis zu zwei Jahren verheiratet - auf 28 % - vier und mehr Jahre verheiratet). Die bis zu zwei Jahren Verheirateten sind somit am unzufriedensten mit ihren gegenwärtigen Wohnverhältnissen.

Dabei fällt auf, daß Männer mit ihren gegenwärtigen Wohnverhältnissen häufiger unzufrieden sind als Frauen, obwohl in der Beurteilung sachlich-konkreter Fragen (Wohnungsgröße, gemeinsamer Haushalt, Mietform) hohe Übereinstimmung zwischen Frauen und Männern besteht.

1.2. Wohnraumbedingungen

- 83 % der Befragten geben an, eine gemeinsame Wohnmöglichkeit zu haben. Von diesen sind
 - 57 % Hauptmieter (mit abgeschlossener Wohnung),
 - 19 % wohnen bei Eltern/Schwiegereltern in Teilhauptmiete,
 - 2 % wohnen als Teilhauptmieter bei anderen Verwandten und
 - 5 % wohnen als Teilhauptmieter bei Nichtverwandten.

Mit der Ehedauer steigt der Anteil der Hauptmieter von 30 % (bis zu 2 Jahren verheiratet) auf 76 % (4 Jahre und länger verheiratet), während der Anteil der Ehepartner, die bei Eltern/Schwiegereltern wohnen von 27 % auf 11 % sinkt.

- Die erste gemeinsame Wohnmöglichkeit erhielten 54 % der Befragten im Zeitraum des ersten Ehejahres.
- Den Ehepartnern stehen folgende Zimmer (außer Küche, Korridor, Bad) zur Verfügung: Ca. zwei Drittel bewohnen $\frac{1}{2}$ bis 2 Zimmer, die übrigen bewohnen $2\frac{1}{2}$ Zimmer oder mehr. Die niedrigste Zahl der Zimmer ist bei der Gruppe der Jungverheirateten zu finden, obwohl noch etwa jeder 10. Verheiratete nach dem 4. Ehejahr nur bis zu $1\frac{1}{2}$ Zimmer bewohnt.
- 13 % der Verheirateten geben an, keinen gemeinsamen Haushalt führen zu können. Von diesen wohnen 7 % am gleichen Ort und 6 % an unterschiedlichen Orten. Am häufigsten wohnen die Jungverheirateten (20 % bis zu 2 Jahren verheiratet) getrennt. Mit zunehmender Ehedauer verringert sich der Anteil deutlich (3 % 4 Jahre und länger verheiratet).

2. Arbeitsbedingungen

Inhalt und Ablauf der arbeitsfreien Zeit werden in starkem Maße auch von der Arbeitszeitregelung und von den Wegezeiten zwischen Wohnung und Arbeitsstelle beeinflusst.

2.1. Arbeitszeitregelungen

Alle untersuchten Männer und Frauen sind berufstätig. Sie arbeiten in der überwiegenden Mehrheit (73 %) innerhalb der Normalschicht. Nahezu ein Fünftel ist im Schichtsystem tätig (18 %), jede 10. Frau (11 %) arbeitet in Teilzeitbeschäftigung.

Der Vergleich Männer/Frauen ergibt, daß Frauen ihre Arbeit häufiger in Normalschicht verrichten als Männer (76 % zu 68 %).

Männer sind dagegen häufiger im Schichtsystem tätig (30 % zu 10 %). Mit steigender Ehedauer verringert sich der Anteil der im Schichtsystem beschäftigten Männer und Frauen (von 26 % auf 11 %). Gleichzeitig erhöht sich der Anteil der Frauen mit einer Teilzeitbeschäftigung (von 1 % auf 12 %).

2.2. Wegezeiten zwischen Arbeitsstelle und Wohnung

Etwa zwei Drittel der Männer und Frauen benötigen täglich für den Weg zur Arbeitsstelle und zurück bis zu einer Stunde Zeit. 15 % der Untersuchten brauchen hingegen länger als 1/2 Stunde Wegezeit. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind nur geringfügig.

2.3. Berufsbedingte Trennung der Ehepartner

Längere Trennung der Ehepartner bedeutet für die meisten eine starke Belastung der Ehe.

Insgesamt leben bei 15 % der in die Untersuchung einbezogenen Ehen die Ehepartner zeitweilig getrennt. Das wird häufiger durch die Tätigkeit des Ehemannes bedingt als durch die Tätigkeit der Ehefrau (18 % zu 10 %). Bei den Frauen ist das Intervall der Trennung insgesamt kürzer als bei den Männern. So sind 74 % der betreffenden Frauen einmal oder mehrmals wöchentlich bei der Familie; bei den Männern sind es 62 %.

3. Zukünftige Tätigkeitsplanung junger Frauen

Die zukünftigen Vorstellungen junger Frauen und Männer zur Berufsarbeit der Frau entstehen häufig im Ergebnis diesbezüglicher Leitbildwirkungen, eigener Erfahrungen und der Erwartungen unmittelbarer sozialer Bezugspersonen.

3.1. Vorstellungen junger berufstätiger Frauen

Die persönlichen Vorstellungen der befragten Frauen über ihre weitere Berufstätigkeit stehen häufig im Gegensatz zu ihrer gegenwärtigen Situation. Nur ein Viertel der weiblichen Popula-

tion möchte ihre Arbeit in der jetzigen Weise fortführen, die Hälfte würde eine Teilzeitbeschäftigung vorziehen (9 % grundsätzlich, 40 % auf Grund ihrer Familiensituation), 26 % würden gegenwärtig am liebsten nicht berufstätig sein (vorwiegend im Zusammenhang mit vorhandenen Kindern). In kürzer bestehenden Ehen ist das Bestreben der Frauen, nicht berufstätig zu sein, "solange eines der Kinder klein ist" stärker als in länger bestehenden Ehen. Der Wunsch nach uneingeschränkter Fortführung der beruflichen Tätigkeit ist bei jünger verheirateten Frauen geringer als bei länger Verheirateten.

3.2. Vorstellungen junger Männer zur Berufstätigkeit ihrer Frau

Den Ergebnissen ist zu entnehmen, daß nur 17 % der Männer eine volle Berufstätigkeit ihrer Frau wünschen, 34 % für die Nichtberufstätigkeit ihrer Ehepartnerin sind und 45 % eine verkürzte Arbeitszeit ihrer Frau als günstig erachten. Diese Wunschhaltung der befragten Männer zur Berufstätigkeit ihrer Frauen läßt das Nachwirken überholter Leitbilder erkennen, obwohl für 61 % die Kinder in der Familie der Anlaß sind, eine Berufstätigkeit der Frau nicht oder nur bedingt zu wünschen.

3.3. Bewältigung beruflicher und familiärer Pflichten

Rund einem Drittel aller Probanden gelingt es, ihre beruflichen und häuslichen Pflichten voll in Einklang zu bringen; weitere 62 % bestätigen dies mit Vorbehalten. Allerdings fühlen sich mehr Frauen als Männer in der Lage, beide Pflichtenkreise wünschenswert zu vereinbaren. Trotz steigender Kinderzahl steigt auch im Verlaufe der Ehe die Zahl derjenigen, die Berufs- und Familienpflichten günstig vereinen können.

III. Eheleitbilder und einige Bedingungsfaktoren sowie Kinderwunsch

1. Eheleitbilder

1.1. Allgemeine Einflußfaktoren

- Nahezu die Hälfte aller Befragten hatte vor Ehebeginn klare Vorstellungen von ihrer zukünftigen Ehegestaltung. Nur "teilweise klare" Eheleitbilder waren bei 48 % der Probanden vorhanden. Männer beginnen häufiger als Frauen ihre Ehe mit klaren Leitbildern.
- Jedoch erinnern sich nur ca. ein Drittel der Männer und Frauen an bestimmte Personen und Ereignisse, die einen besonders starken Einfluß auf die Entwicklung ihrer Eheleitbilder ausübten. Die Eltern werden von diesen am häufigsten genannt; Massenkommunikationsmittel, Bekannte sowie Arbeits-/ Studienkollegen hatten im subjektiven Urteil der Befragten geringere Bedeutung. Der Vergleich eigener Partnerbeziehungen der jungen Eheleute mit denen ihrer Eltern ergab, daß die jüngere Generation ihre eigene Ehe (im Sinne der Gleichberechtigung) allgemein positiver beurteilt als die ihrer Eltern. Mit der Ehedauer steigt der Anteil der positiven Urteile über die eigene Ehe.

1.2. Einstellungen zum Eheglück

- Die Treue beider Ehepartner wird für die Harmonie und das Glück in der Ehe von nahezu allen Verheirateten als wesentlich angesehen (78 % ohne Einschränkung, 17 % mit Einschränkung). Eheliche Treue ist für Männer und Frauen gleichermaßen von entscheidender Bedeutung für eheliches Glück.
- Vier Fünftel der Befragten stimmen zu, daß zu einer glücklichen Ehe Kinder gehören. Frauen äußern häufiger uneingeschränkt diese Meinung als Männer (71 % zu 59 %). Unter den gegensätzlich eingestellten Probanden befinden sich mehr Männer als Frauen (20 % zu 13 %). Es zeigt sich, daß weitaus

weniger Verheiratete einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Kindern und Eheglück sehen als zwischen der Treue beider Partner und einer glücklichen Ehe (82 % zu 95 %).

- Nahezu die Hälfte aller Probanden (48 %) ist ohne Einschränkung für die Scheidung einer unbefriedigenden Ehe trotz vorhandener Kinder; 38 % wählen die Position "mit Einschränkung".

Ehefrauen stimmen häufiger uneingeschränkt für eine Scheidung als Ehemänner (51 % zu 42 %).

1.3. Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau

Über die Hälfte aller Verheirateten (55 %) sind für das gleiche Recht der Frau auf Berufstätigkeit und berufliche Entwicklung, 34 % stimmen der Aussage, daß die verheiratete Frau in gleicher Weise wie der Mann beruflich tätig sein soll, nur mit Einschränkung zu. Frauen bekräftigen diese Forderung uneingeschränkter (60 %) als Männer (48 %).

Ein höheres Einkommen als das ausschließliche Motiv für die Berufstätigkeit der Frau lehnen nahezu zwei Drittel der Verheirateten ab, davon Frauen stärker als Männer (68 % zu 58 %).

1.4. Einstellung zur Qualifizierung

Die Aussage, nach der Verheiratung sei die Qualifizierung der Frau eigentlich überflüssig, lehnen 86 % der Ehepartner ab. Diese Ablehnung erfolgt durch Männer und Frauen gleichermaßen. Die meisten Ehepartner halten demnach eine Qualifizierung der Frau auch nach der Eheschließung für sinnvoll. Jedoch meinen 54 % der Probanden, daß sie für eine vollberufstätige Mutter nur in Ausnahmefällen realisierbar sei. Mehr als die Hälfte aller Probanden sehen demnach bei Vollberufstätigkeit einer Frau mit Kind(ern) Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer beruflichen Qualifizierung.

1.5. Einstellung zur Kindererziehung

- Die Erziehung der Kinder zu sozialistischen Persönlichkeiten ist für 61 % der Probanden vollkommen und für 29 % mit gewissen Einschränkungen erstrebenswertes Ziel. 5 % (9 % der Männer und 3 % der Frauen) äußern sich dazu negativ. Auch hier ist der Anteil der zustimmenden jungen Frauen größer als der der Männer.
- Nahezu ein Fünftel (5 % vollkommen und 12 % mit gewissen Einschränkungen) sind der Meinung, daß die familiäre Erziehung und Betreuung der Kinder in erster Linie eine Aufgabe der Frau sei. Die überwiegende Mehrheit (Männer gleichermaßen wie Frauen) lehnt jedoch diese Auffassung ab.

1.6. Einstellung zur Hausarbeit

- Bei voller Berufstätigkeit der Frau sprechen alle Probanden dem Manne die gleiche Verantwortung für die Hausarbeit zu wie der Frau, nur 14 % davon wählen die Antwortposition "mit gewissen Einschränkungen". Die Zustimmung mit Einschränkung erfolgt allerdings von Männern häufiger als von Frauen (20 % zu 10 %). Das Ergebnis läßt eine positive Entwicklung der Leitbilder für das gemeinsame Erledigen häuslicher Pflichten erkennen.
- 55 % der Männer sind vollkommen und weitere 35 % "mit Einschränkung" bereit, ihrer Ehefrau, wenn sie teilzeitbeschäftigt ist, im Haushalt zu helfen.
- Der Erziehung der Jungen zur Hausarbeit wird von reichlich drei Viertel der Probanden vollkommen und von einem Fünftel mit Vorbehalt zugestimmt.

1.7. Partnerbild

Jeder Jugendliche hat vor der Ehe ein klares Partnerbild, das die Wünsche und Hoffnungen enthält, die der Jugendliche im Hinblick auf die Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen seines zukünftigen Ehepartners hegt.

Im vorehelichen Partnerbild der Verheirateten dominieren die Eigenschaften 'Zuverlässigkeit' (98 %), berufliche Tüchtigkeit (89 %) und Klugheit (88 %).

Im Vergleich der Partnerbilder der Männer und Frauen zeigt sich, daß trotz deutlicher Annäherung der Leitbilder der beiden Geschlechter im Sinne sozialistischer Wertmaßstäbe noch Tendenzen überholter bürgerlicher Normen wirken. So wird vom Ehemann häufiger als von der Ehefrau erwartet:

- guter Verdienst (68 % zu 40 %)
- berufliche Tüchtigkeit (92 % zu 83 %)
- Klugheit (91 % zu 85 %)
- sozialistischer Klassenstandpunkt (40 % zu 33 %).

Von der Ehefrau wird häufiger erwartet:

- Häuslichkeit (89 % zu 67 %)
- angenehmes Äußere (86 % zu 67 %)
- Wirtschaftlichkeit (87 % zu 75 %).

2. Kinderwunsch

Der Frau ist in unserem Staat das Recht übertragen, in eigener Verantwortung frei über den Zeitpunkt der Geburt und die Anzahl der Kinder zu entscheiden. Der Kinderwunsch junger Verheirateter ist deshalb von besonderem Interesse:

Nahezu alle Befragten (bis auf 3 %) wünschen sich ein Kind (33 %) bzw. zwei Kinder (60 %). Nur 3 % wünschen mehr als zwei Kinder. Es zeigt sich, daß die 1- bis 2-Kindfamilie das allgemein angestrebte Ziel der jungen Eheleute ist. Männer und Frauen stimmen hinsichtlich ihres Kinderwunsches nahezu völlig überein. Die Frage "Hindert Sie etwas daran, sich über die angegebene Zahl hinaus Kinder anzuschaffen?" verneinte etwa die Hälfte aller Probanden - Frauen etwas häufiger als Männer. Probanden, die die obige Frage bejahten, gaben als Gründe für einen reduzierten Kinderwunsch an:

- Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Krippen- und Kindergartenplätzen (78 %)

- unzureichende Wohnverhältnisse (71 %)
- persönliche Wünsche und Vorhaben, die dadurch nicht realisiert werden können (69 %).

Diesen am häufigsten genannten Gründen folgen mit deutlichem Abstand Gründe, die sich auf die berufliche Entwicklung der Frau und ihre Gesundheit (53 %, 42 %) beziehen.

Danach folgen ungenügendes Ansehen kinderreicher Familien (26 %) sowie Befürchtungen um den Bestand der Ehe (19 %).

IV. Lebensweise junger Ehepartner

1. Voreheliche Beziehungen

1.1. Dauer des Kennens vor der Eheschließung

Die Zeit der vorehelichen Bekanntschaft ist zur Prüfung der Dauerhaftigkeit und Verlässlichkeit der gegenseitigen Gefühle unbedingt notwendig. Die Probanden unserer Untersuchung kannten sich durchschnittlich ungefähr zwei Jahre vor der Eheschließung, davon etwa 50 % bis zu zwei Jahren, die anderen zwei und mehr Jahre. Etwa ein Fünftel heirateten nach relativ kurzer vorehelicher Bekanntschaft (bis ein Jahr!) und etwa ein Viertel kannten sich relativ lange (drei Jahre und mehr), ehe sie die Ehe schlossen.

1.2. Motive von Eheschließungen

Nahezu alle Frauen und Männer heirateten hauptsächlich aus Liebe. Bei Frauen und Männern spielten gleichermaßen weitere Gründe (vermutlich hinsichtlich des Eheschließungstermins) eine Rolle:

1. eingetretene Schwangerschaft bei 36 % (dieser Grund hat in jüngeren Ehen (bis zwei Jahre) weniger Bedeutung (Schwangerschaftsverhütung!))
2. Unabhängigkeit von den Eltern bei 23 %
3. Drängen des Partners bei 17 %

4. Freiwerdende Wohnung bei 11 %

5. Drängen der Eltern bei 6 %.

1.3. Eigenschaften, die den Ehepartner zum Zeitpunkt der Eheschließung charakterisierten

Die Wahl des Partners, mit dem man eine Ehe eingehen möchte, ist eine schwerwiegende Entscheidung, bei der Verstand und Gefühl gleichermaßen mitwirken. Die retrospektiv erfolgte Charakterisierung des Ehepartners ergab:

Zuverlässigkeit und berufliche Tüchtigkeit, letztere nicht im Hinblick auf finanzielle Vorteile, sind die Eigenschaften, die die Ehepartner geschlechtergleich zum Zeitpunkt der Eheschließung (im Urteil des Partners) aufwiesen und die für die Heirat vorrangig Bedeutung hatten.

- Danach folgen in der Sichtweise der Frau sexuelle Übereinstimmung, Klugheit, angenehmes Äußere, Wirtschaftlichkeit, Häuslichkeit, guter Verdienst; sozialistischer Klassenstandpunkt sowie atheistische Weltanschauung.
- Die Männer betonten dagegen mehr: Angenehmes Äußere, Häuslichkeit, Wirtschaftlichkeit, Bemühen um sexuelle Übereinstimmung, Klugheit, sozialistischer Klassenstandpunkt, atheistische Weltanschauung sowie guter Verdienst.

Diese Trends zeigen, daß - wenn auch mit unterschiedlicher Ausprägung - noch geschlechtsspezifische Vorstellungen bei der Partnerwahl existieren.

2. Gegenwärtige Partnerbeziehungen

2.1. Eheglück und Ehestabilität

Befriedigende Ehen vermitteln den Ehepartnern Glück, Freude und Sicherheit.

- In vorliegender Untersuchung bezeichnen sich 60 % (!) der Ehepartner als vollkommen, 35 % als "mit Einschränkung" und 3 % mit "kaum" bzw. "überhaupt nicht" glücklich.

Auffallend ist, daß Frauen ihre Ehe glücklicher empfinden als Männer (64 % zu 54 %).

- Die direkten Partnerbeziehungen ermittelten wir durch die Aussage "Wenn ich die Wahl hätte, würde ich mich wieder für meinen Ehepartner entscheiden". 70 % der Probanden - Frauen häufiger als Männer (74 % zu 64 %) - bejahten dies vollkommen. 18 % der Verheirateten würden sich jedoch nur mit Vorbehalt wieder für ihren Ehepartner entscheiden und 9 % "kaum" bzw. "überhaupt nicht".
- Die Stabilität der untersuchten Ehen wurde mit den Aussagen über Glücksempfinden in der Ehe, Wiederentscheidung für den Ehepartner sowie Denken an die Scheidung der jetzigen Ehe ermittelt.

Hieraus ergeben sich drei Stabilitätsgrade:

- 69 % der untersuchten Ehepartner haben bisher noch niemals an eine Scheidung gedacht. Diese Männer und Frauen gaben in hohem Maße Eheglück an (76 %) und 86 % von ihnen würden sich auch wieder vorbehaltlos für ihren Ehepartner entscheiden. Diese Ehen kann man (momentan) als stabil bewerten.
- 22 % der Ehen, in denen der befragte Ehepartner schon an eine Scheidung gedacht hat (wenn auch nicht ernsthaft), kann man als konfliktreich bzw. hinsichtlich ihrer Stabilität als problematisch betrachten. Diese Ehepartner gaben weniger Glücksempfinden in ihrer Ehe an, und 13 % würden sich auch "kaum" bzw. "überhaupt nicht" wieder für ihren Ehepartner entscheiden.
- Deutlich stabilitätsgefährdet sind die 7 % der Ehen, in denen der befragte Ehepartner schon ernsthaft eine Scheidung erwogen hatte, ohne jedoch bisher rechtliche Schritte unternommen zu haben. Das Eheglück wird von diesen als stark beeinträchtigt angegeben und jeder zweite dieser Probanden würde sich "kaum" bzw. "überhaupt nicht" wieder für seinen Ehepartner entscheiden. Zu dieser Gruppe kann man auch die 2 % Ehen rechnen, die schon stabilitätsgefährdet waren bzw. momentan auf Auflösung bedacht sind.

2.2. Gleichberechtigung in jungen Ehen

Die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau in der Ehe ist ein Zeichen gesellschaftlichen Fortschritts.

An Hand zweier Indikatoren:

Hilfe des Mannes im Haushalt sowie
Entscheidungsverhalten bei wichtigen Familienangelegenheiten

wurde versucht, Verhaltensweisen in der Ehe zu ermitteln, die gleichberechtigte Partnerschaft erfassen. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen:

- Verantwortliche Entscheidungen werden in erster Linie von beiden Ehepartnern (64 %), in zweiter Linie durch den von Fall zu Fall Erfahreneren (30 %) getroffen. In 94 % der Ehen zeigen sich demnach echte partnerschaftliche Verhältnisse.
- Im Gegensatz dazu tritt die Partnerschaft beim täglichen Erledigen hauswirtschaftlicher Aufgaben weniger hervor, denn nur 28 % der Männer helfen (!) regelmäßig, 41 % oft und in zwanzig von hundert Ehen erledigt die Frau hauswirtschaftliche Arbeiten fast völlig allein. In länger bestehenden Ehen helfen die Männer noch weniger regelmäßig und oft. Die Antwortpositionen "selten" bzw. "fast nie" werden hier stärker belegt als in kürzer bestehenden Ehen.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß Frauen in vorliegender Population weniger beruflich und gesellschaftlich belastet sind (Männer arbeiten z.B. häufiger in Schicht, sind häufiger von der Familie abwesend, haben häufiger gesellschaftliche Arbeit zu leisten bzw. haben sich häufiger gesellschaftlich oder beruflich qualifiziert). Andererseits ist es wahrscheinlich, daß sich Frauen infolge der stärkeren hauswirtschaftlichen Verpflichtungen gesellschaftlich oder beruflich nicht so stark engagieren können wie Männer.

2.3. Umgangston und Rücksichtnahme in jungen Ehen

Umgangston und Rücksichtnahme sind wesentliche Kriterien der Eheatmosphäre.

Der Umgangston in der Ehe wird von 57 % der Ehepartner als vollkommen freundlich und kameradschaftlich angegeben. Ebenso erfahren 46 % der Ehepartner vollkommene Berücksichtigung ihrer Gefühle und Stimmungen.

In 40 % der Ehen ist jedoch nach Auffassung der Befragten der Umgangston zeitweilig getrübt. Auch geben 46 % der Ehepartner nicht immer vorhandene Rücksichtnahme durch den anderen Ehepartner an. Es zeigt sich somit, daß nahezu jede zweite Ehe durch Mangel an Toleranz oder Flexibilität gekennzeichnet ist.

In den ersten beiden Ehejahren werden Umgangston und Rücksichtnahme deutlich positiver angegeben als in länger bestehenden Ehen. In dieser Anfangsphase sind demnach die Ehepartner eher zu tolerantem und freundlichem Verhalten bereit.

Frauen geben häufiger einen freundlichen und kameradschaftlichen Umgangston ihres Ehepartners an als Männer (62 % zu 50 %), wie sie auch in stärkerem Maße als der Mann von ihnen Rücksichtnahme erfahren (51 % zu 40 %).

2.4. Lob und Kritik in der Ehe

Lob und Kritik in der Ehe haben gewöhnlich einen großen sozialen Einfluß, normieren und regulieren das Verhalten der Ehepartner.

- Über die Hälfte aller Ehepartner, davon 20 % vollkommen und 39 % mit gewissen Einschränkungen, sind der Ansicht, daß sie ihren Ehepartner zu häufig kritisieren.

- Lob wird dagegen nur in etwa einem Viertel der Ehen (24 %) so oft wie möglich als positive Sanktion verwendet. Es zeigt sich somit, daß noch zu wenig Ehepartner die stimulierende Wirkung angepaßter Sanktionen kennen und realisieren.

Diese Tatsache wird noch dadurch erhärtet, daß in länger und kürzer bestehenden Ehen Kritik zwar in gleicher Häufigkeit verwendet wird, sich die Anwendung von Lob jedoch mit der Dauer der Ehe verringert (28 % zu 22 %).

Bei der Anwendung von Kritik bestehen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede, jedoch loben weibliche Ehepartner etwas öfter als männliche.

2.5. Anteilnahme an häuslichen und beruflichen Problemen

Die Anteilnahme der Ehepartner an den Problemen und Sorgen des anderen ist immer Ausdruck einer guten und verständnisvollen Kommunikation in der Ehe.

- 78 % der männlichen Befragten antworteten zustimmend auf die Frage nach ihrer Anteilnahme an häuslichen Sorgen und Problemen der Frau und 17 % "mit gewissen Einschränkungen". Nur 16 % belegten die Antwortposition "kaum". Häusliche Probleme und Sorgen der Frau bewegen demnach Mann und Frau gleichermaßen, obwohl die tatkräftige Hilfe des Mannes nicht gleichermaßen erfolgt (siehe Mithilfe bei häuslichen Arbeiten). In länger bestehenden Ehen erhöht sich die Anteilnahme des Mannes. Vermutlich ist dies Folge von Problemen der Kindererziehung bzw. -betreuung.
- Die gegenseitige Anteilnahme an beruflichen Problemen ist - wenn auch nicht so stark wie an häuslichen Problemen - ebenfalls hoch, denn 51 % der Ehepartner (43 % der männlichen und 57 % der weiblichen) erfahren vollkommene Anteilnahme an ihren beruflichen Problemen. 14 % der Männer, aber nur 8 % der Frauen verspüren "kaum" bzw. "überhaupt keine" Anteilnahme. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede zeigen, daß Männer relativ mehr Anteilnahme an den beruflichen Problemen ihrer Ehepartnerin nehmen als umgekehrt.

2.6. Schwierigkeiten in jungen Ehen sowie Ratsuche bei Schwierigkeiten

Widersprüche und Spannungen sind immanenter Bestandteil einer normalen Ehe, da im Gefolge schöpferischer Kritik neue gangbare Wege im Interesse beider Partner gesucht werden. Massiert auftretende bzw. länger bestehende Widersprüche und Schwierig-

keiten bedeuten jedoch immer eine starke Belastung der Ehe. Deshalb ist es wichtig, häufiger auftretende Schwierigkeiten in jungen Ehen aufzudecken.

Dabei zeigte sich:

- Die konfliktauslösendsten Ursachen in jungen Ehen sind ungünstige Wohnverhältnisse (31 %), Genußmittelverbrauch (29 %), gestörtes Verhältnis zu Eltern oder Schwiegereltern (23 %), sexuelle Unstimmigkeiten (22 %) sowie Uneinigkeit bei der Kindererziehung (19 %).
- Während Schwierigkeiten infolge ungünstiger Wohnverhältnisse sowie die durch Eltern/Schwiegereltern verursachten im Eheverlauf abnehmen, erhalten Schwierigkeiten in jungen Ehen durch Uneinigkeit bei der Kindererziehung sowie durch sexuelle Unstimmigkeiten zunehmende Bedeutung.
- Folgende konfliktauslösende Faktoren treten offenkundig selten in jungen Ehen auf: Negativer Einfluß des Arbeitskollektivs, mangelnde körperliche Sauberkeit, Unehrlichkeit, Uneinigkeit bei der Verwendung von Verhütungsmitteln, gewalttätiges Verhalten (obwohl letzteres von 6 % der Ehepartner (!) angegeben wurde).

Rat bei Eheschwierigkeiten würden 24 % der männlichen und weiblichen Ehepartner bei Verwandten, 23 % bei Mitarbeitern von Ehe- und Sexualberatungsstellen, 12 % bei Freunden und Bekannten und 2 % bei Vertretern von Parteien und Massenorganisationen suchen. 38 % würden niemand um Rat fragen. Bei länger bestehenden Ehen werden Verwandte als Vertrauenspartner weniger gewählt. Dagegen steigt hier die Anzahl der Probanden, die keinen um Rat bitten würden. Der Anteil der Probanden, die Mitarbeiter von Ehe- und Sexualberatungsstellen als Vertrauenspartner wählen würden, ist relativ gering, entspricht aber bekannten Erfahrungswerten.

3. Qualifizierung in jungen Ehen

In jungen Ehen spielt die gesellschaftliche und berufliche Qualifizierung eine bedeutende Rolle, denn

- 40 % der jungen Ehepartner haben während der Ehe bereits eine Qualifizierung abgeschlossen (davon begannen 9 % schon eine zweite Qualifizierung)
26 % befanden sich zum Zeitpunkt der Untersuchung in einer Qualifizierung (darunter befinden sich ebenfalls die o.g. 9 %) und
18 % der Ehepartner beabsichtigten eine Qualifizierung. Nur 25 % beabsichtigten keine Qualifizierung.

Dieses Ergebnis ist u.a. auch deshalb hoch einzuschätzen, weil nur 59 % der Untersuchten die Möglichkeit zum ungestörten Lernen in der Wohnung angeben (29 % ohne Einschränkung).

- Dort, wo die Qualifizierung realisiert wird bzw. wurde, wird (wurde) sie auch vom Ehepartner in starkem Maße befürwortet (83 %) und durch Entlastung von familiären Pflichten (76 %), Ermutigungen (70 %) sowie fachliche Hilfe (57 %) unterstützt. Dabei ist jedoch zu beachten, daß 15 % der in der Qualifizierung befindlichen Befragten nicht bzw. kaum von familiären Pflichten entlastet werden (wurden) bzw. 18 % keine oder kaum Ermutigungen durch ihren Ehepartner während der Qualifizierung erfahren bzw. erfahren. Für diese jungen Männer und Frauen, vor allem für die letzteren, sind die Qualifizierungsbedingungen ungleich schwerer.
- Ergänzend soll noch auf einige geschlechtsspezifische Unterschiede hingewiesen werden:
Frauen haben weniger als Männer eine Qualifizierung während der Ehe abgeschlossen (33 % zu 49 %),
Frauen nahmen in weitaus geringerem Maße als Männer eine zweite Qualifizierung auf (6 % zu 13 %) und
Frauen beabsichtigen in wesentlich höherem Maße als Männer keine Qualifizierung (32 % zu 13 %),
Frauen befanden sich zum Zeitpunkt der Untersuchung in et-

was geringerem Maße als Männer in einer Qualifizierung (22 % zu 30 %).

4. Freizeitvolumen und Freizeitgestaltung

Gemeinsame Freizeitgestaltung ist für die junge Ehe besonders wichtig, denn dadurch entstehen Zusammengehörigkeits- und Identifizierungsbedürfnisse. Diese sind Stabilisatoren der Ehebeziehungen.

4.1. Zufriedenheit mit dem Umfang der Freizeit

- Mit ihrem gegenwärtigen Freizeitvolumen sind 71 % der Befragten allgemein zufrieden, jedoch befinden sich darunter nur 19 % vollkommen Zufriedene. Erstaunlicherweise sind mehr Männer als Frauen unzufrieden mit ihrem Freizeitvolumen (34 % zu 25 %). Dieses Ergebnis bedeutet sicher nicht, daß der Freizeitanteil männlicher Befragter tatsächlich geringer ist.
- Eine Analyse von Ursachen der Unzufriedenheit, die nur die Probanden beantworten sollten, die unzufrieden mit ihrem Freizeitvolumen sind, ergibt folgende Rangreihe:
 1. Berufliche Überbelastung (60 %)
 2. Unterschiedliche Arbeitszeit (54 %)
 3. Hauswirtschaftliche Belastungen (46 %)
 4. Unterschiedliche Interessen der Ehepartner (29 %)
 5. Räumliche Trennung der Ehepartner (29 %).

4.2. Freizeitinhalte

Gleiche Freizeitinteressen sind häufig ein Anlaß des Kennenlernens bzw. Prüfkriterien des Zusammenpassens. Darüberhinaus stilisieren sie stark das Familienleben.

- 77 % der jungen Ehepartner bestätigen, gemeinsame Interessen und Neigungen (Hobbys) zu haben, die eine positive Voraussetzung für weitere Übereinstimmungen in der Ehe sind.

- Einige gesellschaftlich relevante Freizeitbereiche wurden erfragt und geben Auskunft über Richtung und Intensität. Im Vordergrund der Häufigkeit von Freizeitaktivitäten stehen Gespräche über berufliche und politische Probleme (83 % und 62 %). Danach folgen gemeinsames Lernen (30 %), gemeinsame kulturelle Betätigung (23 %), gemeinsame gesellschaftliche Tätigkeiten (15 %), gemeinsame sportliche Betätigung (11 %).

Vergleiche nach Ehedauer zeigen:

- in kürzer bestehenden Ehen kommen gemeinsame kulturelle und sportliche Betätigungen häufiger vor als in länger bestehenden Ehen,
- Gespräche über politische und berufliche Probleme werden in länger bestehenden Ehen öfter geführt als in Junghehen.

5. Finanzielle Regelungen

5.1. Analyse der Bedürfnisstruktur

Die Feststellung, daß das gemeinsame Einkommen die gewünschte Lebensführung gewährleistet, wurde von 28 % voll bestätigt und von 15 % in Abrede gestellt. Über die Hälfte aller Probanden (55 %) wählte die Position "mit gewissen Einschränkungen". Faßt man die Ergebnisse beider vorderer Positionen zusammen, so ist zu erkennen, daß 83 % der Befragten sich nicht negativ zu diesem Sachverhalt äußern.

5.2. Gepflogenheiten der Haushaltsführung und -planung

- Knapp die Hälfte aller jungen Eheleute planen sorgsam ihre Ausgaben; ein weiteres Drittel bestätigt das "mit gewissen Einschränkungen". Allerdings geben 16 % an, keine Planung der Ausgaben vorzunehmen. Eine gewisse Stabilisierung beim Planen der Geldausgaben tritt wahrscheinlich erst in einer

späteren Phase der Ehe auf, denn in länger bestehenden Ehen werden die Ausgaben häufiger geplant.

- Weitaus günstiger fallen die Antworten auf die Frage nach dem gemeinsamen Entscheiden über größere Anschaffungen aus. Hierzu geben je 94 % Frauen und Männer einheitlich an, über größere Anschaffungen gemeinsam zu entscheiden.
- In 88 % der Ehen wissen beide Ehepartner über die Einkünfte des jeweils anderen Bescheid. In 10 von 100 Ehen wird allerdings der andere Ehepartner nicht vollständig über das eigene Einkommen informiert. Männer sind in bezug auf vollständige Mitteilung wesentlich zurückhaltender als Frauen (17 % zu 6 %). Offensichtlich wirken hier überlebte Auffassungen.

6. Außenbeziehungen junger Ehepartner

Das richtige Verhältnis zwischen Innen- und Außenbeziehungen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Harmonie in der Ehe, da die jungen Ehepartner durch Außenbeziehungen auch Anregungen für die eigene Ehegestaltung erhalten.

6.1. Anteil der Außenbeziehungen bei der Freizeitgestaltung

In welchem Maße junge Ehepartner in ihrer Freizeit Außen- bzw. Innenbeziehungen bevorzugen, zeigt folgender Überblick:

- 97 % der Ehepartner verbringen sehr gern bzw. gern ihre Freizeit allein mit ihrem Ehepartner. Nur 3 % aller äußern sich dazu negativ. Frauen geben in etwas stärkerem Maße als Männer an, sehr gern ihre Freizeit auf diese Weise verbringen zu wollen. Die Gruppe der unter 2 Jahre Verheirateten gab etwas häufiger an, sehr gern allein mit ihrem Ehepartner die Freizeit zu verbringen als länger Verheiratete. Insgesamt zeigen die Ergebnisse eine gute eheliche Kommunikation.
- Neben der hohen Zuwendung zum Ehepartner zeigen sich auch keine Isolierungstendenzen, denn 90 % der Verheirateten ver-

bringen ihre Freizeit gern auch mit dem Ehepartner in Gesellschaft anderer, davon 32 % sehr gern und 58 % gern. Nur 10 % äußern sich dazu ablehnend. Geschlechtsspezifische Unterschiede traten nicht auf, ebenfalls hat die Dauer der Ehe so gut wie keinen Einfluß.

- Daß 30 % der jungen Eheleute auch gern ohne Ehepartner in Gesellschaft anderer ihre Freizeit verbringen, kann verschiedene Ursachen haben. Auffällig ist hierbei, daß diese Zustimmungen von Männern beträchtlich häufiger als von Frauen (38 % zu 24 %) erfolgen. Die unter 2 Jahre Verheirateten bestätigen diese Aussage allerdings weniger.
- Die Aussage, ganz für sich allein die Freizeit gern zu verbringen, wurde von 83 % der Befragten abgelehnt. Dabei gibt es keine auffallenden Differenzen zwischen Männern und Frauen. 17 % würden jedoch gern bzw. sehr gern für sich allein ihre Freizeit verbringen.

Da dieser Äußerung die hohe Anzahl von Frauen und Männern gegenübersteht, die gern bzw. sehr gern ihre Freizeit mit ihrem Ehepartner und mit anderen gemeinsam verbringen, handelt es sich offenbar bei diesen Probanden um den Wunsch nach zeitweiligem Alleinsein.

6.2. Einwirkung des Arbeitskollektivs auf die Ehe- und Familienbeziehungen

Dem Arbeitskollektiv kommt besondere Bedeutung unter den Außenbeziehungen junger Verheirateter zu, da das Arbeitskollektiv in der sozialistischen Gesellschaft einen verstärkten Einfluß auf die weitere Persönlichkeitsentwicklung des Menschen nach Verlassen seines Elternhauses sowie seines Schülerkollektivs ausübt.

Die Atmosphäre im Arbeitskollektiv und damit der Grad der Integration wurde durch folgende Aussage zu erfassen versucht: "Meine Arbeitskollegen sind mir gegenüber hilfsbereit und kameradschaftlich".

- Reichlich die Hälfte der Probanden (52 %) bejahten dies ohne Einschränkung. 44 % bestätigten die Feststellung mit Einschränkung, nur 3 % lehnten sie ab. Fast alle jungen Eheleute haben demnach hilfsbereite und kameradschaftliche Arbeitskollegen.

- 89 % der Probanden würden demzufolge auch sehr gern (27 %) bzw. gern (52 %) mit dem Ehepartner an Veranstaltungen der eigenen Arbeitsstelle oder der des Ehepartners teilnehmen. Jedoch ist die Anzahl derer, die nicht besonders gern (16 %) bzw. überhaupt nicht gern (4 %) an solchen Veranstaltungen mit dem Ehepartner gemeinsam teilnehmen möchte, noch beachtlich.
Männer und Frauen haben hierzu die gleiche Meinung. Die Ehe-dauer ist darauf nicht von Einfluß.

- Obwohl nahezu alle Befragten mit und ohne Einschränkung den Arbeitskollegen Hilfsbereitschaft und Kameradschaftlichkeit zuerkennen, ist der Anteil derer, die auch familiäre Probleme mit ihnen besprechen, geringer. 71 % der Probanden können familiäre Probleme mit den Arbeitskollegen erörtern (34 % stimmen vollkommen zu und 37 % mit gewissen Einschränkungen). Reichlich ein Viertel der Probanden haben jedoch keine Arbeitskollegen, mit denen sie familiäre Probleme besprechen. Allerdings sind nur 34 % der jungen Ehepartner der Meinung (11 % vollkommen, 23 % mit gewissen Einschränkungen) durch solche Gespräche besser mit Familienproblemen fertig zu werden. Frauen stimmen dabei um 15 % häufiger völlig oder einschränkend zu als Männer.

6.3. Art der Einflußnahme der Eltern bzw. der Schwiegereltern auf die Gestaltung der jungen Ehe

- Nahezu zwei Drittel der Eltern (63 %) waren mit der Partnerwahl ihres Kindes vor der Eheschließung vollkommen einverstanden.
Zusammen mit denen, die einschränkend zustimmten, waren es sogar fast 90 %. 8 % der Eltern gaben kaum bzw. überhaupt nicht ihre Zustimmung und 4 % der Eltern war die Partnerwahl

ihres Kindes gleichgültig. Die Angaben der befragten Frauen stimmten mit denen der Männer fast völlig überein.

- Reichlich die Hälfte der Befragten (53 %) bestätigten einschränkungslos, daß die Eltern ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, ein Drittel stimmte dieser Aussage nur bedingt zu. Mit zunehmender Ehe-dauer nahmen in der Tendenz die Angaben der jungen Ehepartner, Hilfe von den Eltern zu erhalten, ab. Dies gilt ebenso für die Schwiegereltern.

Erwartungsgemäß wurde weniger bestätigt, Hilfe von den Schwiegereltern zu erhalten als von den Eltern (39 % zu 53 % - Pos. 1). Männer schätzten die Hilfe der Schwiegereltern in dieser Hinsicht positiver ein als Frauen, die zu 10 % häufiger der Meinung waren, kaum oder überhaupt keine Hilfe von dieser Seite zu erhalten.

- Einmischung von Seiten der Eltern bzw. Schwiegereltern spielten im Verhältnis zu ihrer Hilfe eine etwas geringere Rolle. Sie wurde in bezug auf die Eltern von 16 % und in bezug auf die Schwiegereltern von 21 % angegeben. Demnach trat Einmischung in etwa jeder fünften Ehe auf. Im Eheverlauf ist eine sinkende "Einmischungstendenz" zu beobachten.

6.4. Das Verhältnis junger Ehepaare zu Nachbarn und Hausbewohnern

Gutes Auskommen mit Nachbarn und Hausbewohnern ist Voraussetzung für eine günstige Atmosphäre im Wohnbereich der jungen Eheleute. Gute Nachbarschaftsbeziehungen werden von der sozialistischen Gesellschaft gefördert.

- So kann man als positiv einschätzen, daß 96 % aller jungen Ehepartner, davon 60 % der Frauen und 46 % der Männer, ohne Vorbehalte gut mit Nachbarn und Hausbewohnern auskommen.
- Obwohl 60 von 100 Ehefrauen meinten, wirklich gut mit der Nachbarschaft auszukommen, gaben nur 40 von 100 an, sicher

auf Hilfe rechnen zu können, weitere 35 % waren sich nicht sicher. Dagegen rechnen 25 % nicht auf Hilfe ihrer Nachbarn. Über stärkere Unterstützung von Nachbarn/Hausbewohnern würden aber nur 10 % vollkommen und 16 % mit gewissen Einschränkungen Freude empfinden. Es zeigt sich somit, daß ein Fünftel der jungen Ehepartner stärkere nachbarschaftliche Hilfe erwarten, die anderen jedoch entweder ausreichende Hilfe erhalten oder aber auf Hilfe verzichten.

V. Veränderungen durch die Ehe

Das Zusammenleben der Ehepartner kann auch mehr oder weniger weitgehend Einstellungen, Verhaltensweisen verändern.

- In der Untersuchung zeigte sich, daß die Auswirkungen der Ehe auf die Lebensfreude und Lebenszufriedenheit der Ehepartner am stärksten ist. Fast die Hälfte aller Probanden (48 %) bestätigten sehr positive und 34 % positive Veränderungen für diesen Bereich. Kaum Veränderungen durch die Ehe erfuhren weitere 12 %. Nur 4 % gaben leicht negative Veränderungen an (vermutlich durch akute Konflikte bedingt).
- 75 % bejahten, nach der Eheschließung die Freizeit sinnvoller zu nutzen als vordem. Das kann als Zeichen dafür gelten, daß durch die Ehegemeinschaft die Freizeit an positiv empfundenen Inhalten gewinnt und befriedigender erlebt wird.
- Auch der Wunsch nach Kindern wird durch die Ehe positiv beeinflusst, denn 65 % der jungen Ehepartner äußern sich dazu bestätigend.
- Positiv bzw. leicht positiv veränderte sich bei 63 % der Partner nach der Eheschließung die Freude an der beruflichen Tätigkeit.
- Die Berufstätigkeit der Frau befürworteten 61 % der Probanden stärker positiv als vor der Ehe, davon Frauen etwas mehr als Männer.

- Positive bzw. leicht positive Auswirkung der Ehe auf die Qualifizierungsbereitschaft haben 61 % der Ehepartner beobachtet.
- Das Verhältnis zu den Eltern (eigenen) beurteilten 59 % der Ehepartner nach der Ehe positiver als vorher. Männer geben in etwas stärkerem Maße als Frauen (16 % zu 9 %) negative Veränderungen an, die jedoch im Eheverlauf abnehmen.
- Das Interesse für politische Probleme verändert sich positiv bei 48 % (13 % Antwortpos. 1 und 38 % Antwortpos. 2). Negative bzw. leicht negative Veränderungen gibt es nur bei 7 %.
- 44 % aller Ehepartner (Frauen stärker als Männer) geben nach der Eheschließung eine stärkere Bereitschaft zur gesellschaftlichen Tätigkeit an als sie vorher bestanden habe. Andererseits liegen hier die negativen Veränderungen mit 12 % relativ hoch.

Durch die Ehe verändern sich demnach Einstellungen, Verhaltensweisen, Interessen und emotionale Eigenschaften zunehmend positiv.

Die im Verhältnis zu den positiven Veränderungen relativ geringen negativen Veränderungen betreffen mit 12 % das Verhalten zu den eigenen Eltern sowie die Bereitschaft zur gesellschaftlichen Tätigkeit. Auffällig ist, daß Frauen positive Veränderungen (bis auf Bereitschaft zur eigenen Qualifizierung) in stärkerem Maße als männliche Ehepartner erleben.

Schlußbemerkung

Dieser Kurzinformation liegt ein umfangreicher Forschungsbericht zugrunde. Im weiteren Verlauf der Auswertung sind vorgesehen:

- Korrelationen zwischen den einzelnen Bereichen
- Einfluß der Ehedauer auf die Lebensgestaltung
- Analyse der die Ehestabilität bestimmenden Wirkungsfaktoren
- Einfluß politisch-ideologischer Grundeinstellungen auf die Ehegestaltung
- Vergleich der Lebensgestaltung der Ehen von SED-Mitgliedern sowie Nichtmitgliedern
- Vergleich der Lebensgestaltung der Ehen stark aktiver FDJ-Mitglieder mit der anderer Jugendfreunde

Die vorliegenden Untersuchungsdaten bilden den Ausgangspunkt für weiterführende Forschungen. Schlußfolgerungen und Hinweise zur Leitungstätigkeit werden im Verlaufe der vorgesehenen Auswertungen (s.o.) erarbeitet.